



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 17. September.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Magistrat zu Lützen hat zwei Stipendien auf dem Gymnasio zu Merseburg im Betrage von je 30 Thlr. zu vergeben, das eine ist zum 1. October c., das andere zum 1. April nächsten Jahres vacant, und müssen die Bewerber mindestens der Obertertia angehören. Darauf Reflectirende haben sich unter Einreichung eines Paupertäts-Zeugnisses, sowie eines Attestes über ihre Leistungen und Führung baldigst bei uns zu melden.

Lützen, den 8. September 1864.

Der Magistrat.

Korbweiden-Verkauf.

Dienstag den 20. Septbr., Nachmittags um 4 Uhr, sollen die der Gemeinde Göhlitzsch gehörigen, sehr ausgezeichnet gewachsenen

diesjährigen Korbweiden

an Ort und Stelle meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Die Gemeinde.

Eine Gastwirthschaft,

nabe an einer Kreisstadt gelegen, mit schönem Obst- und Concertgarten, wird bei 1500 Thlr. Anzahlung zum Verkauf nachgewiesen durch den Agent **C. F. Weise** in **Delitzsch**.

Freiwilliger Haus-Verkauf. Erbtheilungshalber sind wir gesonnen, das uns zugehörige, in hiesiger **Unter-Altenburg** gelegene, im guten Bauzustande befindliche Wohnhaus mit 3 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, Hof, Ställe, Brunnen und sonstigem Zubehör,

Sonnabend den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr,

im Hause selbst meistbietend zu verkaufen, wozu wir Kaufliebhaber hiermit einladen.

Merseburg, den 3. September 1864.

Die Steinschneiderei **Schneider'schen** Erben.

Eine fast neue scharfschießende Doppelflinte, Lütticher Vandrohr und ein Leßding mit geraden Zügen und Stechschloß auf Epigkugel sowie Schrottschuß eingerichtet, sind unter Garantie zu verkaufen; Herr Restaurateur **W. Luze** wird aus Gefälligkeit Näheres mittheilen.



Ein Pferd, passend zum leichten Zug, ein- und zweispännig gefahren, vollkommen gesund und fehlerfrei ist sehr billig zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.



Vier Käuferschweine stehen zu verkaufen in Daswig Nr. 2.

Auction. Mittwoch den 21. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen in der seith. Behausung der **Frau Lein Lerche** in hiesiger **Häutergasse Nr. 698** umzugehalber versch. Meubles, als: 1 hellpol. Schreib- und 1 Wäscheschreibtisch, Kleider-, Wirthschafts- und Küchenschränke, 7 ord. und 4 Waschtische, Stühle, Bettstellen, Spiegel und div. Haus- und Küchengeräthe zc., meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 8. September 1864.

Rindfleisch, Auct. Comm.

Feld-Verpachtung.

Zur Verpachtung der mir gehörigen, zwischen **Creipau** und **Trebnitz** gelegenen 17 Morgen Feld lade ich Pachtliebhaber auf den 29. Septbr., Nachmittags 2 Uhr, in meine Wohnung ein.

Trebnitz, den 15. September 1864.

Wittme **Schaaf**.

Gegen Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Magenkrampf zc., sowie Allen an Hämorrhoiden Leidenden kann ich auf Grund vorzüglicher Atteste meinen berühmten nach dem Recept des

Dr. med. G. C. Koch

von mir bereiteten

Digestiv-Liqueur

als das beste Hausmittel empfehlen.

Lager in Originalflaschen hiervon hält stets

Herr **A. Wiese** in Merseburg.

Dresden, Schloßstraße 27.

Ludwig Koch.

Neuer Beweis über die Heilsamkeit des Dr. med. Koch Digestiv-Liqueur's.

Allen an Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit und schlechter Verdauung Leidenden kann ich den **Dr. med. Koch Digestiv-Liqueur** als ein bewährtes Mittel mit Recht empfehlen, da mir derselbe gegen obige Uebel die hilfreichsten Dienste geleistet hat.

Dresden, den 10. Januar 1864.

J. G. C. Kolbe, Tuchhändler.

Dombau-Lotterie!

Zum rascheren Aufbau des **Kölner Domes**.

Erster Hauptgewinn: **100,000 Thlr.**

Autorisirt durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 26.

März 1864.

Ziehung im **December 1864.**

Jedes Loos kostet 1 Thlr.

Bei Franco-Einsendung von 20 Thalern ein Loos gratis.

Zu beziehen vom Haupt-Depot in **Düsseldorf** bei

Adolph Gestewitz

Gelder und Briefe franco.

Gegen Zahnschmerz

empfehlen zum **augenblicklichen Stillen Zahnwolle** à Hülse 2/3 Gr. die Apotheken zu Merseburg, Raasdorf, Schaffstädt und Dürrenberg.

Winter-Buckskin zu Röcken, Hosen und Westen passend, sowie wollene **Shawltücher** empfing und empfiehlt der geneigten Beachtung
Carl Aug. Kröbel.
Wollene Watte, frisch angekommen bei
Carl Aug. Kröbel, Burgstr. 216.

Sonntag den 18. September

wird meine

„locomobile Trinkanstalt“ zum Brunnenfeste am Dürrenberge

Stationiren.

Selterfer- und Soda-Wasser,
sowie auch
künstlicher Champagner

werden auf **Eis** lagernd verabreicht.
Merseburg.

Heinr. Schulze jun.

Wachs: Altarkerzen in verschiedenen Größen, sowie alle Sorten **Stearin- und Paraffinkerzen** empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Klingebell, Gotthardtsstraße.

Wasserhelles Prima: Solaröl empfiehlt

W. Klingebell, Gotthardtsstraße.

Theerseife, wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfehlen à Stück 5 Sgr. die Apotheken zu Merseburg, Lauchpödt, Schaffstädt und Dürrenberg.

Aromatische Gichtwatte,

unfreitig sicherstes Mittel gegen Gliederreizen aller Art, empfehlen à Packet 5 und 8 Sgr. die Apotheken zu Merseburg, Lauchpödt, Schaffstädt und Dürrenberg.

Neuer Beweis für die Vortrefflichkeit der aromatischen Gichtwatte.

Ich ersuche Sie wieder um einige Packete aromatische Gichtwatte, da ich mich zur Zeit vorziehen will; die letzte gesandte hat mir geholfen; als mich die Leute am Sonntag ganz gesund sahen, betrachteten sie mich wie ein Wunder.
Gaitbain. **Auguste Walther** geb. Zischke.

Echt peruan. Guano

empfang und empfiehlt

Wilh. Hilde in Reuschberg.

Zur Beachtung.

Antiquitäten, Münzen, Curiositäten und Kunstfachen, Juwelen, Diamanten und Perlen, überhaupt alle werthvolle alterthümliche Gegenstände, kaufen stets zu hohen Preisen
Zschieche & Köder in Leipzig,
Königsstraße 25. am Museum.

Merseburger Bitterbier.

Vielseitigen Wünschen zu genügen, verkaufe ich von jetzt an unser altes bekanntes

Merseburger Bitterbier

in Flaschen, und wird dasselbe in meinem Verkauflocal Bürgerstraße Nr. 294 abgelassen.

Auch wird dasselbe in Kisten von 25 Flaschen an versendet.

C. Berger.

Stadt: Brauerei in Merseburg.

Chinesisches Haarfärbemittel,

das vorzüglichste, um damit Kopf-, Augenbrauen- und Barthaare sofort und für die Dauer ächt braun oder schwarz färben zu können. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückgezahlt.
à Fl. 25 Sgr., halbe Fl. 12 1/2 Sgr. bei

C. Francke am Markt.

Wir machen Consumenten wiederholt auf unsere prima Ambalema: Cigarre (Nr. 18) à mille 10 Tblr., 1/2 Hundert 7 1/2 Sgr., aufmerksam.

Merseburg.

C. H. Schulze sen. & Sohn,
Hofmarkt.

Das außerordentliche aber wohlbegründete Emporblühen meines Malzextract-Gesundheitsbieres hat eine Menge Fabrikanten ähnlich bezeichneter Malzprodukte hervorgerufen (unter diesen sogar einen gleichnamigen.)

Das Publikum wird sich nur dadurch, vor der Gefahr getäuscht zu werden, schützen, wenn es nicht nur auf den Titel **Hof-Lieferant** neben dem Namen **Johann Hoff**, sondern auch auf das Wort **Neue** in der Straßenbezeichnung **Neue Wilhelmsstraße 1 dicht an der Marischallsbrücke** in Berlin achtet. Beides steht auf dem **Etiquet**. Der Titel **Hof-Lieferant** auf dem **Flascheniegel**.

Die Niederlage des obigen Malzextract-Gesundheitsbieres aus der Dampf-Brauerei und Mälzerei des Königl. Hoflieferanten **Herrn Johann Hoff** aus der **Neuen Wilhelmsstraße** in Berlin befindet sich in Merseburg bei **U. Wiese**.

Johann Hoff, Kgl. Hoflieferant,
in Berlin, **Neue Wilhelmsstr. 1.**

fünftes Abonnement-Concert

Montag den 19. September, Abends 7 Uhr.

im Saale zur **Funkenburg.**

Entrée für Nichtabonnenten 2 1/2 Sgr.

Braun.

Funkenburg.

heute Freitag und Sonnabend den 16. und 17. September.

grosse Soirée

von **Franz Kilian**, Tyrolersänger nebst Gesellschaft, 3 Herren und 2 Damen. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Anfang 8 Uhr. Zum Brunnenfest in Dürrenberg.

Zum
Brunnenfest in Dürrenberg,

den 18., 19. und 20. September

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf mein Zelt zur

Deutschen Turnhalle

aufmerksam zu machen.

Mit ausgezeichnetem **Dresdener Waldschlößchen, ff. Lagerbier, Bairisch,**

sämmtlich auf **Eis** lagernd, div. Weinen und Grog, **Beefsteak, Bratwürsten, marinirten Mal, Kaffee** und Kuchen etc. wird bestens auswarten

Franz Wirth aus Lügen.

Zum Erntefest

in Wallendorf, Sonntag, den 18. September, ladet freundlichst ein

Bachmann.

Feldschlößchen.

Sonntag den 18. September ladet zum Erntefest freundlichst ein

Bleier.

Sonntag den 18. d. M. ladet zum

Dankfest

ergebenst ein

Ch. Grassel im Augarten.

Zum Dankfest in Lenna,

welches am 18. Septbr. stattfindet, beehre ich mich hiermit Freunde der Geselligkeit, vorzugsweise die Herren F...r - R...l, so freundlich als ergebenst einzuladen. Mussl von Hrn. Braun.
Wegeleben.

Tanzunterricht.

Mein Unterricht beginnt in den ersten Tagen des nächsten Monats.

Gefällige Anmeldungen bitte ich an Frau Moes abgeben zu wollen.

W. Nocco, Universitäts-Tanzlehrer.

Mehrere junge Mädchen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

C. Francke am Markt.

Knaben und Mädchen, am liebsten solche, die nicht mehr schulpflichtig sind, finden noch dauernd Beschäftigung bei

B. A. Blankenburg, Gotthardstraße

Am vergangenen Mittwoch ist auf dem Grüne-Markt ein Handföhrchen mit Birnen denselben gelassen worden; der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Insektionsgebühren beim Kaufmann Herrn **Beutel** in der Gotthardstraße in Empfang nehmen.

Eine australische Postfahrt.

„Es ist ein wahres Glück“ sagte mein Nebenmann auf der königl. australischen Postkutsche zu mir, während dieselbe sich trotz ihrer vier Pferde nur mühsam durch den von Regen aufgeweichten Lehmboden eines Bergabhanges fortwühlte, „es ist ein wahres Glück, daß wir endlich Lichter sehen.“

In der That bligten in nicht zu weiter Ferne die Lichter einer Wohnstätte; wir wußten, daß sie aus Mr. Donnel's Wirthshaus strahlten und uns nach einer beschwerlichen Tagesfahrt so viel Bequemlichkeit und Erquickung versprochen, als ein im weitem australischen Busch einsam gelegenes Einzelgehöft zu bieten vermag, d. h. ein Abendbrot aus einigen Eiern, einem Stück Salzfleisch und einer unbegrenzten Menge Thee bestehend, und ein Lager, das wegen Mangel an Länge, Breite und Weiche nur wahrhaft ermüdeten Gliedern Aussicht auf Raft bot; indes wir waren, wie Alle im Innern Australiens Reisende, nicht verwöhnt, auch hatte der Himmel während des Tages sein Möglichstes gethan, uns anspruchlos zu stimmen.

Den entsetzlichen Lehm-Staub, der uns in den Frühstunden überschüttet, gab jeder von uns das Aussehen eines kleinen baumlosen, gelben Hügels annehm und die ganze Reise-Gesellschaft in eine transportable Landschaft verwandelt schien, hatte in den Nachmittagsstunden ein heftiges Gewitter abgelöst. In kürzester Frist waren die Gebirgswege an vielen Stellen unfahrbar geworden. Wir, in dem unbedeckten Wagen dem ganzen Ungeflüm des Wetters Preis gegeben, waren genöthigt, ganze Strecken zu Fuß zu wandern, und die unglückliche Bodenbeschaffenheit, die Jedem eine stets wachsende Unterlage unter die Sohlen bestete, machte dies zu einer der schwierigsten Aufgaben. Hier sah man Einen, der unsicher auf einem Beine balancirend seinen andern Fuß mit einem als Spaten dienenden Stück Holz von der aufgehürmten Unterlage zu erlösen suchte, dort Andere, mit äußerster Anstrengung auf ihren gewichtigen Rothurnen weiter schreitend, aber bei jedem Schritt in Zweifel, ob sie das Stückchen Erdball unter ihren Stiefeln oder ob dieses ihnen nicht vielmehr ihre Stiefeln entführen würde; dort sogar Einen, der barfuß wandelte und damit nicht das schlimmste Theil erwählt hatte. Dazu gesellte sich noch der Hunger und wir mußten doch, durch die schlimmen Wege aufgehalten und mehrere Stunden verspätet an unser Endziel, Mr. Donnel's Wirthshaus, gelangen. Also kam es auch. Längst schon funkelten die Sterne durch den dünnen Wolkenschleier und die Kronen der schlanken Summisaume, längst schon ertönte über unseren Häuptern das gellende Gelächter der Radvögel, die man selten am Tage hört, als mein Nachbar, der zugleich mail-guard (Schirmmeister) war, mir seine Entdeckung von den nahenden Lichtern mittheilte. Ich winkte beifällig. Denn eingeklemmt zwischen den ungeheuren Volumen seines auf Staatskosten genährten Körpers und der scharf schneidenden eisernen Wagenlehne war ich seit geraumer Zeit in einer Lethargie versunken, die meine Widerstandskraft immer mehr schwächte,

Auf mehrseitiges Verlangen meiner Kunden, backe ich von heute an Regen-Brode und bemerke, daß jedes Brod dem werthen Abnehmer vorgewogen und das Pfd. mit 10 Pf. berechnet wird.

Poststadt Neumarkt 891.

A. Lienicke.

Altes Kupfer und Messing kauft zum höchsten Preise
C. Köppe jun.

Eine durch gute Zeugnisse empfohlene Jungfer, welche die Behandlung der Wäsche und das Schneidern vollständig versteht, wird zum 1. October e. an der Reitbahn Nr. 254 gesucht.

Sonntag Abend ist auf dem Bahnhofe ein **Shawl** verloren worden. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben Weinberg Nr. 771 d.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis (18. September) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Hr. Conf. R. Frobenius.	Herr Adj. Frobenius.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Diac. Busch.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreifling.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Domkirche: Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Diac. Dpitz. Anmeldung.
Dienstag den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst zur Eröffnung der Kreis-Synode. Predigt: Herr Diac. Dpitz.
Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl, Hr. Pastor Heinelen

Der katholische Gottesdienst beginnt halb 8 Uhr früh.

während dunkle Befürchtungen eines tragischen Ausgangs immer bestimmter in mir aufgestiegen.

Der Busch, in dem wir bisher gefahren, trat jetzt auf beiden Seiten des Weges zurück und entließ uns in einer Lichtung, die hier und da mit abgehauenen Baumstümpfen besetzt war, — das erste Anzeichen menschlicher Kultur. Matter Mondenschein beleuchtete die Gegend, die im Hintergrunde von einer schwarzen Linie von Wald und Bergen eingerahmt war; ein hoher abgestorbener Baum in unserer Nähe schien auf den ersten Blick wie mit ungeheuren Schneeflocken übergoßen, welche aber lösten sich in eine Schaar weißer Kadävis auf, die auf seinen Zweigen ihr Nachquartier hielt und mit mhrönendem Geschrei entfloß. Hierüber erwachten wieder die Radvögel und ein unendliches Gelächter erscholl vom Walde her.

Der Weg fiel hier ziemlich steil bergab zu einem jener kleinen, gewöhnlich halb wasserlosen Bäche, Creeks genannt, die meistens nur aus einer Reihe von Pfützen bestehen. Unser Kutscher nahm sein Gespann kurz in die Zügel und schickte sich an, es bergab zu lenken. In diesem Augenblicke traf ein verworrenes Geföse unser Ohr. Die Unterhaltung auf dem Postkarren verstummte, eine Grabesstille trat ein.

„What is this?“ sagte unser Kutscher, ein derber junger Bursche, in der Colonie geboren, aber von mehr Ausrüst, als man gewöhnlich bei Leuten seines Schlages findet. Er hatte die Pferde angehalten und horchte über die Wagenlehne gebeugt; dasselbe thaten wir. Dasselbe unbestimmte Geräusch drang bald schwächer, bald stärker aus der Tiefe an unsere Ohren.

„Sicherlich ist es der Wind nicht,“ sagte unser Kutscher in halben Selbstgespräch zu sich, „und wenn es das Wasser ist, by Jove! dann ist es größer, als ich es je gesehen habe.“

Er sprang mit diesen Worten vom Bock herunter, der Guard folgte ihm, ich dem Guard und mit einer Laterne beauftragt stiegen wir den Engpaß hinab in der Richtung des zunehmenden Geföses. Wenige Schritte weiter und ein weißer schneiger Streif blitzte auf, grell abstechend von dem rothen Dunstkreis unserer Laterne, und eine ungeheure Wassermasse, Baumstämme und was ihr sonst in den Weg kam, mit sich reißend, schoß tosend an unseren Füßen vorüber. Ich war auf ein vorspringendes Felsgestein getreten, an dem das Wasser hoch aufspritzend brandete. Ueber den nächtlich dunkeln Erdboden konnte man weithin diesen zischenden weißen Streifen verfolgen, der über das Gebüsch an den Seiten der Creek einen bleichen Schein warf und überall die Schatten der Nacht geisterhaft aus ihrer Ruhe aufschreckte. Und drüben blinkten mit unverkennbar spöttischem Ausdruck die Lichter aus Mr. Donnel's Wirthshaus.

Ich hatte nur einmal früher Gelegenheit gehabt, das so plötzliche Anwachsen der australischen Bäche nach heftigen Regengüssen zu beobachten. So reißend schnell die Zunahme, ebenso ist die Abnahme. War hier nicht vielleicht schon die Abnahme eingetreten? Unser Kutscher steckte einen kleinen Zweig

an den Rand des Wassers. Er war in kurzer Zeit überflutet; das Wasser stieg immer noch. Es war jetzt vielleicht 10 Fuß hoch, an ein Hinüberkommen nicht zu denken, eine gehörige Ebbe nicht vor nächstem Morgen zu erwarten.

Diese Trauerkunde rief unter den Rest der Gesellschaft die höchste Aufregung hervor. Das Bedürfnis nach Nahrung machte sich plötzlich fühlbarer als vorher. Es war erst 9 Uhr Abends; sollte man hier 7 bis 8 Stunden im Freien, durchnäht und halb verhungert liegen. Sollte man im äußersten Nothfall eins der königlichen Postpferde mörderisch anfallen und verspeisen? Dieser Vorschlag wurde von dem aufgeregten Theil der Gesellschaft mit Begeisterung angenommen. Es war zugleich ein Akt erlaubter Nothwehr, zugleich ein Akt der Rache gegen die königliche Post, die zwei Stunden früher vielleicht noch glücklich den Creel hätte passieren können. Aber welches Vorurtheil — und welche Enttäuschung! Von Pökelpferdebrat gar nicht zu reden, mit der überhaupt keine Brust der Welt einen Vergleich aushält, so sind da Steaks, einfache Steaks. „Ich fordere jeden hier anwesenden Gentleman auf 2 Pfund heraus,“ begarn Einer mit Emphase im Kreis umherblickend, „und wenn er behaupten kann, daß das beste Steak bei Morgans in Fleetstreet nicht von einem Pferde-Steak übertroffen wird, so mache ich mich anheißig, Hufen und Schweif allein zu verspeisen!“

Diese Behauptung entschied die hungrige Gesellschaft ohne Opposition für Steaks, — es handelte sich nur noch darum, welches der in argloser Ruhe dastehenden Bestien das geeignetste sei. Die niederschmetternde Bemerkung aber, die ein besonders scharfsichtiges Mitglied der Gesellschaft plötzlich aufwarf, daß wir außer Stande seien, Feuer zu machen und daß der durchnähte Zustand alles etwa umherliegenden Holztes auch jeden Versuch dazu fruchtlos machen würde, stieß unsere mörderischen Pläne über den Haufen, nachdem verschiedene verunglückte Experimente die Wahrheit der Behauptung nur zu sehr bestätigten; es trat eine doppelt niedergeschlagene Stimmung und kleinlauter Pause ein.

Jetzt fiel unserem Guard eine praktischere Idee bei. „Sieht denn keine Station in der Nähe?“ sagte er zum Kutscher, der mit kolonialer Indifferenz seine kurze irdene Pfeife rauchte, ohne die allgemeine Aufregung zu theilen. — „Dr. Chase's Station,“ sagte der angesprochene gleichgültig, „ist wohl ungefähr 4 Meilen von hier.“ — „Bier Meilen nur und ihr wißt den Weg,“ rief der Schirmeister, „und Ihr sagt uns nichts davon, Ihr Teufelsbraten! Wir könnten schon halbwegs sein.“ Da die gesammte Gesellschaft jetzt einmützig nach Dr. Chase schrie, so schwang sich Billy auf seinen Sitz, die Passagiere stolperten eilfertig in den Wagen hinein, der Guard quetschte mich wieder zusammen und so rollten wir auf dem schmalen Waldweg dahin. Die neue Aussicht belebte die gesunkene Stimmung der Geister, ein sanabegabtes Mitglied fing die alte Arie von der ratchet's daughter (des Rattensängers Tochter) an zu singen, welche die Anderen im Chor begleiteten und die lustig durch den stillen Busch erklang. Auf den sogenannten Stationen, den Besigungen der großen Schaaf- und Rindvieh-Eigenthümer, herrscht vollkommene Gastfreiheit; wir hatten in dieser Beziehung also nichts zu befürchten.

Endlich war der Paddock erreicht, der umzäunte Raum nämlich, welcher das Wohnhaus und die anstoßenden Gebäulichkeiten umschloß, und die königliche Post lenkte dem bescheidenen Herrenhaus zu, in dem kein Licht mehr sichtbar und offenbar Alles schon im tiefsten Schlafe war.

Ein furchtbares Hundegebell empfing uns, verschiedene Pferde, die in der Nähe des Hauses den salzigen Boden bedeckten, jagten bei unserer Annäherung scheu gemacht in wildem Galopp über die Ebene dahin, in der Ferne sah man durch die Büsche ein Feuer schimmern, das aller Wahrscheinlichkeit nach einem sogenannten Camp, einem Lager von Schwarzen angehörte. Wir klopfen zunächst an die Küche, um das Dienst-Personal zu erwecken. Nach langen Warten fragte eine alte heisere Stimme, wer da sei.

„Unglückliche königliche Postpassagiere,“ antworteten wir möglichst kläglich, „in offener Hungernoth!“ „Nacht, daß ihr fortkommt, ihr Gefindel!“ sagte dieselbe Stimme, „oder ich werde euch noch eine ganz andere Noth bereiten.“

Eine Fluth von Schmähungen ergoß sich aus den überströmenden Herzen der Gesellschaft, die Einen riefen nach Dr. Chase, die Andern drohten mit gewaltsamen Einbruch, und einige furchtbare Fußtritte donnerten gegen die Thür.

„Mr. Chase ist nicht auf der Station,“ sagte dieselbe

mürrische Stimme, und ich lasse Niemand ein. Ich rathe euch, höllert mir nicht mehr gegen die Thür oder ihr werdet Etwas erleben, was nicht nach eurem Geschmack ist.“ Nach diesen Worten hörte man deutlich das zweimalige Knacken eines Hahns und diese Kundgebung rief ein Stillschweigen der Bestürzung unter uns hervor. Aber jetzt erhob sich der Guard in wahrer Majestät.

„Ruhig, Gentlemen,“ sagte er zu uns, und nach der Küche zugewendet fuhr er fort: „Weißt Du nicht, Unglücklicher, daß ich der Guard, dich im Namen der Königin und des Gesetzes auffordern kann, der königlichen Post beizustehen, und daß Jeder bei Vermeidung hoher Strafe und der Ungnade unserer Königin gebunden ist, nach allen seinen Kräften solcher Anforderung nachzukommen? Ich fordere dich hiermit höchst ernsthaft auf, der in Noth gerathenen königlichen Post unverzüglich Deine Hülfe zu leisten.“

Das Zaubervort „Gesetz,“ daß auch ein entlegentesten Winkel des weiten englischen Reichs seine Gewalt über englische Gemüther bewahrt, verfehlte auch hier seine Wirkung nicht. Die Thür ging auf und der alte Diener, der uns noch eben durchaus erschienen wollte, trat mißtrauisch zwar, doch gefügig heraus. Er war bei Licht betrachtet der Unmenschen nicht, den sein erstes Auftreten erwarten ließ, ein alter mürrischer Knabe, der seinem Herrn nur widerstrebend nach der Colonie gefolgt war und stets in ausgesprochener Feindschaft mit derselben lebte. Für ihn war der Busch stets eine Willkür gebieten und Alle in ihm lebenden standen in dem dringenden Veracht, Raubgesindel zu sein. Daher stand auch seine Gastfreundschaft auf schwachen Füßen, aber sobald er erkannt, daß er mit wirklichen Gentlemen und der königlichen Post zu thun hatte, machte er die Honneurs des Hauses und ein riesiger Kalbsbraten und eine Bowle Thee ließen uns bald alle noch nicht ganz verschmerzten Pferde-Steaks vergessen.

Keser, bist du je ein Opfer der australischen Post gewesen? Verbrannt von der Sonne, erstickt vom Staube, der eindringlich zu predigen scheint: „Staub bist du und sollst wieder zu Staub werden,“ ertränkt von Regengüssen, von allen Seiten gestochen, bald mit der Nase auf das Knie deines Gegenüber fallend, bald gegen die eiserne Rücklehne geschleudert, bald kerzengrade in die Höhe schießend, bald mit Heftigkeit auf den ungepolsterten Sitz zurückgeworfen — hast du dies erlebt, so begreiffst du ohne Schilderung den Schwung unserer Gefühle nach überstandenen Fahrlichkeiten beim Abend-Essen, und wenn nicht, so verzichte darauf, sie ganz nachempfinden zu wollen, wie ich darauf verzichte, dir ein Bild von ihnen zu entwerfen.

Bei der Theuerung der Lebensmittel ist der Handel derselben äußerst lebhaft und giebt öfters zu den komischsten Scenen Anlaß. So fand kürzlich in Posen folgende Geschichte statt: Eine alte Judenfrau, die bereits eine verkaufte Mandel Eier in ihrem Korbe hat, macht Jagd auf eine Bäuerin, die ebenfalls eine Mandel Eier in einem Korbe zum Markt trägt. Die Käuferin hat während des Handels bereits ein Ei aus dem Korbe der Verkäuferin genommen und in ihren Korb gelegt, muß es aber, da der Handel zurückgeht, wieder zurückgeben. Unglücklicherweise hat sie dies größere Ei gegen ein kleineres vertauscht. Die Verkäuferin hat kaum diesen ihr gespielten Betrug entdeckt, als sie das Rücksei ergreift und der Jüdin ins Gesicht wirft. Dieselbe erwidert sofort die erlittene Real-Injurie in gleicher Weise und bezahlt in gleicher Münze. Das Wechsellpiel beginnt nun zum allgemeinen Ergögen des anwesenden Publikums, und nach etwa drei Minuten sind die Körbe leer, und ihr Inhalt triefelt in schlüpfrigen, weißgelben Strömen von den Gesichtern und Kleibern der Kämpfenden.

Im Jahre 1786 schlugen sich die russische und schwedische Flotte nahe bei Kronstadt. Die erstere errang den Sieg und der gefangene Schwedische Admiral wurde der Kaiserin Katharina II. vorgestellt. „Sie hätten wohl nicht geglaubt,“ sagte diese mit ihrer gewohnten Freundlichkeit, „daß Sie heute in Peterssburg sein würden?“ „Doch, Ihre Majestät,“ erwiderte der Schwede, „aber nicht als Ihr Gefangener.“

Als Ludwig XIV. zum erstenmal Lully's Misereere aufzuführen ließ, nierte er mit seinem ganzen Hofe nieder. Nach Beendigung frug er den Grafen Grammont, wie ihm die Musik gefallen habe. „Sie ist vorzüglich,“ antwortete dieser, „jedoch angenehmer für die Ohren, als für die Arie.“